Briegisches
Wochenblatt
für
Leser aus allen Ständen.

59.

Montag, am 12. November 1832.

Die Stadt Medina und das Grab des Propheten.

Medina steht am Rande der Wüste, dicht an der vom Libanon auslaufenden Bergkette, welche das Land von Norden gen Süden durchstreicht, in einem kleinen Becken im niedrigsten Theil der Ebene, wo sich demnach das Wasser in der Regenzeit in Pfützen sammelt und stehen bleibt, bis die Sonne es austrocknet. Dieser Umstand macht die Luft zu Medina ungesund und das Wasser abscheulich. Die Stadt ist auf drei Seiten mit Dattelpflanzungen und Gärten umgeben; gegen Mekka hin ist aber das Land völlig unfruchtbar. Medina wird in die innere Stadt und die Vorstadt getheilt; die innere bildet ein Oval von etwa

wa 2800 Schritten, das sich in einer Spitze endigt. An dieser Spitze steht das Schloß auf einer kleinen Felsenhöhle, und die ist mit einer dikken, dreißig bis vierzig Fuß hohen Mauer umgeben, welche gegen dreißig Thürme und ein Graben verstärken, der aber jezt an vielen Stellen beinahe ganz verschüttet ist. Die Mauer selbst ist in gutem Stande und bildet in Arabien eine hinlängliche Schutzwehr, so daß Medina von jeher für die Hauptfestung im Hedjaz gegolten hat. Die Mauer wurde erst im Jahr der Hegire 360 gebaut, bis wohin die Stadt offen und den täglichen Einfällen der benachbarten Beduinen ausgesezt war. Sie hat drei Thore; Bab el Masry, das Thor auf der Südseite, ist nach dem Bab el Fatouh zu Cairo das schönste Stadtthor, das ich im Orient gesehen. Die Häuser zu Medina sind gut gebaut, ganz von Stein, gewöhnlich zwey Stock hoch, mit flachen Dächern. Da sie nicht angestrichen werden und die Steine von dunkler Farbe sind, so haben die oft nicht über drei Schritte breiten Straßen ein trübseliges Ansehen. Einige der Hauptstraßen sind mit großen Steinblöcken gepflastert, eine Bequemlichkeit, der sich ein Reisender in Arabien nicht versieht. 'Sie ist im Ganzen eine der bestgebauten Städte, die ich im Orient gesehen habe, und steht in dieser Hinsicht Aleppo am nächsten. Jezt sieht sie indessen traurig aus; die Häuser verfallen, da die Eigenthümer, welche ehemals von der Menge der hierher kommenden Fremden große Vortheile

zogen

zogen, jezt, da diese ausbleiben, die Baukosten scheuen. Die Hauptstraße von Medina ist zugleich die breiteste, und führt von dem Cairaer Thor zur großen Moschee; in dieser Straße finden sich auch die Laden. Eine andere große Straße, el Belat genannt, läuft von der Moschee nach dem syrischen Thor; aber hier liegen die Häuser in Trümmern. Mekka hat weit mehr das Ansehen einer arabischen Stadt als Medina, welche mehr einer syrischen gleicht. Der Tempel des Propheten steht im östlichen Ende der Stadt. Die Moschee bildet ein längliches, offenes Viereck, welches auf allen Seiten ein bedeckter Säulengang einschließt; ein kleines Gebäude steht in der Mitte. Die Säulen sind von verschiedener Größe und haben keine Fußgestelle, sind aber bis zu der Höhe von sechs Fuß von dem Boden in grobem Style bunt mit Arabesken bemalt. Das Dach, welches auf den Säulen ruht, besteht aus einer Anzahl kleiner Kuppeln, welche von außen geweißt sind. Auch die inneren Wände sind geweißt, bis auf die südliche und einen Theil der südöstlichen Ecke, welche bis nahe am Dach mit weißen Marmorplatten belegt sind. Hier sind mehrere Reihen Inschriften in großen goldenen Buchstaben angebracht und nehmen sich auf dem weißen Marmor prächtig aus Der Boden des Säulenganges auf der West- und Ost-, und einem Theil der Nordseite ist mit groben Steinen gepflastert, der übrige Theil der Nordseite aber, so wie der Hof, ist blos mit Sand bedeckt. Auf der

der Südseite, an welcher der Baumeister alle seine Zierrathen verschwendet hat, läuft ein Pflaster von feinem Marmor der ganzen Säulenreihe entlang, und wo sich das Pflaster dem Grabe Mahomeds nähert, ist es musivisch, und zwar von der trefflichsten Arbeit, die man in dieser Gattung im Orient findet. Große hohe Fenster mit Glasscheiben (die einzigen, die mir im Hedjaz vorgekommen) lassen auf der südlichen Seite das Licht ein; einige sind von gemaltem Glase. Auf den andern Seiten sind kleine Fensteröffnungen, ohne Glas, in den Wänden. Das berühmte Grab steht im südöstlichen Winkel, so weit von den Wänden der Moschee, daß zwischen dem Grabe und der südlichen Mauer ein Raum von ungefähr fünf und zwanzig Fuß bleibt. Den Andrang der Neugierigen hält ein etwa zwanzig Fuß im Gevierte fassendes grün angestrichenes Geländer ab, welches ungefähr bis zu zwei Drittel der Höhe der Säulen emporsteigt. Dieses Gitter ist sehr gut gearbeitet, mit durchbrochenen messingenen Inschriften verziert, welche das Volk für Gold ansieht, und so dicht, daß man in das Innere desselben nur durch einige kleine Fensterchen sehen kann, welche fünf Fuß über dem Boden angebracht sind. Auf der Südseite des Geländers, wo sich die zwei Hauptöffnungen befinden, vor welchen die Pilger stehen und beten, ist das Gegitter mit dünner Silberplatte überzogen, und die oft wiederholte Inschrift: La illaha il allah al hak al Mobyn (es ist kein Gott als Gott, die offenbare

fenbare Weisheit), ist in silbernen Buchstaben um die Fensterchen herum geführt. Das Geländer hat vier Thüren, von denen immer drei verschlossen sind, eine aber jeden Morgen und Abend geöffnet wird und die Verschnittenen einläßt, welche den Boden reinigen und die Lampen anzünden. Vornehmen Leuten, so wie den Paschas und Karavanenführern steht der Eingang zu diesem Raume, welchen man el Hedjra nennt, frei; andere können sich den Eintritt von den Verschnittenen um zwölf bis fünfzehn Thaler erkaufen. Doch bemühen sich nur wenige darum, weil man weiß, daß man innen nicht mehr sieht als durch die immer offenen Fensteröffnungen, und ich selbst wollte um meiner Neugierde willen nicht die allgemeine Aufmerksamkeit auf mich ziehen. Was man sieht, ist ein Vorhang, welcher ganz herum geht, und zwischen dem und dem Gegitter nur ein Raum von ein Paar Schritten ist. Dieser Vorhang ist so hoch als das Geländer, ich konnte aber nicht sehen, ob er wie dieses nach oben offen ist. Die Verschnittenen sagen, es sey eine Decke von demselben Stoffe darüber, nämlich von reichem Seidenbrocat von verschiedenen Farben, mit silbernen Blumen und Arabesken und einer wie an der Kaaba rund umherlaufenden Inschrift von goldenen Buchstaben. Der Vorhang ist wenigstens dreißig Fuß hoch und hat an der Nordseite einen Eingang, welcher nur für die vornehmen Verschittenen bestimmt ist, die auch zur Nachtzeit den, von Konstantinopel geschickten neuen Vorhang

hang befestigen, wenn der alte verdorben ist oder ein neuer Sultan den Thron besteigt. Die alten Vorhänge werden nach Konstantinopel geschickt, wo man die Gräber der Sultane und Prinzen damit bedeckt. Eine sehr hohe Kuppel, die man aus weiter Ferne sieht, und bei deren Anblick die Pilger zu beten anfangen, überragt das Heiligthum, um dessen Vorhang herum eine Menge Glaslampen hängen, welche Abends angezündet werden und die Nacht hindurch brennen. — Von dem schwebenden Sarge, wovon man ehemals so viel in Europa gefabelt, hat Burkhardt weder im Hedjaz noch im ganzen Orient gehört. Von den sonst so berühmten Kostbarkeiten ist nichts mehr vorhanden; Geld soll niemals hier angehäuft gewesen seyn; die reichen Geschirre aber wurden von den Wechabiten geraubt, und man schätzt den Werth derselben auf nicht mehr als 300,000 Thaler.

Engländer, Schotten und Irländer.

(Beschluß.)

Von ganz verschiedener Art ist der Schotte; statt abgesondert und unabhängig zu leben und sein Vergnügen, ja seine ganze Existenz auf sich selbst zu begründen, wie der Engländer, wird er durch seine Neugierde getrieben, jeden Menschen und jedes Ding, die ihn begegnen, zu prüfen; durch

durch seine Leidenschaftlichkeit, sie zu lieben oder zu hassen. Es ist hinreichend, ihm vorgestellt zu seyn, um Zutritt in sein Haus zu erhalten, und wenn seine Tafel nicht so gut besetzt ist, wie die des Engländers, so ist der Empfang bei ihm herzlicher; er streitet mit dem Gaste, widerspricht, erzählt von sich und seinen Angelegenheiten mehr, als ein Engländer Lust haben würde, zu hören, und fragt mehr, als der Letztere antworten würde, aber während der ganzen Zeit beschäftigt er sich mit dem Gaste und macht seine Dreistigkeit durch Höflichkeit wieder gut. Der Schotte ist durch diesen Charakter ein angenehmerer Gesellschafter, aber nicht so zuverlässig, wie der Engländer; er zergliedert nicht nur die Ansichten des anwesenden Gastes, sondern auch dessen Charakter, wenn derselbe sich entfernt hat, und bemerkt bald die Flecken desselben. Besondere Aufmerksamkeit schenkt er den Vermögensumständen des Anderen; ist dieser im Wohlstande, so kann Niemannd diensffertiger seyn, als der Schotte; ist dem Anderen ein Unglück widerfahren, so zieht er sich auch eben so schnell und ohne Ceremonien zurück. Wenn er nicht so gleichgültig ist, wie der Engländer, so geht ihm dafür dessen Aufrichtigkeit ab. Der Engländer giebt es zu, wenn er unwissend ist, und dankt, wenn man ihn belehrt; der Schotte hingegen, wenn er auch einen Gegenstand gàr nicht oder, was häufiger ist, nur oberflächlich kennt, bietet Alles auf, um den Anderen zu überreden, daß er schon gewußt habe,

be, was er so eben zum ersten Male gehört hat. Der Engländer räumt ein, wenn er Unrecht hat; der Schotte strengt seine ganze Spitzfindigkeit an, um zu zeigen, daß Recht Unrecht ist. In theoretischer Beziehung sind die politischen Ansichten des Schotten viel klarer als die des Engländers, er erreicht aber nicht die praktische Kraft und Unabhängigkeit des Letzteren.

Doch unterscheiden sich der Engländer und der Schotte nicht durch so auffallende Sonderbarkeiten, wie der Irländer von beiden; ein Irländer ist unmöglich zu erkennen, denn er gleicht nur sich selbst. Trifft man zufällig mit ihm zusammen, so wird er sogleich unser Freund, seine Verwunderung für uns spricht sich in den leidenschaftlichsten Hyperbeln aus; sobald ein anderer Gedanke sich seines Geistes bemächtigt, zieht er sich zurück und wird der erklärteste Feind; er theilt seine letzte Kartoffel mit dem Gaste und stößt ihm vielleicht das Messer, womit sie zerschnitten worden, in die Gurgel, ehe noch die Kartoffel verzehrt ist. Wenn man ihn beschäftigen will, so ist er zu Allem geeignet, hat alle Kenntnisse, weiß Alles; seine Seele, sein Leben, Alles, was er hat, steht den Anderen zu Diensten; giebt man ihm aber einen Auftrag, so erfüllt er nur die Hälfte von dem, was er versprochen hatte, und macht das Uebrige schlecht; er verfährt aber dabei mit so viel Naivetät, daß man nicht umhin kann, ihm dennoch wieder neue Aufträge zu geben.

ben. Auch er ist, wie die beiden anderen, persönlich, obgleich er die Worte Freundschaft und Hingebung beständig im Munde führt; seine Freundschaft hat aber nicht die Aufrichtigkeit und den Muth der Freundschaft eines Engländers und nicht die Ruhe und Klugheit der des Schotten; sie ist der Egoismus der Leidenschaft, ohne Nachdenken über die Vergangenheit und ohne Voraussicht für die Zukunft; er ist der Sklave und das Opfer seiner Leidenschaft, ihr opfert er Freunde, Ehre, Vaterland, Lebensglück, kurz Alles auf. Er schwört ewige Freundschaft, und wenn man stets dieselben Ursachen auf seine Leidenschaften einwirken lassen könnte, so würde er auch Wort halten; sobald diese Beherrscher seiner Seele ihm aber eine andere Richtung geben, so muß er blindlings folgen.

Fröhlich, glänzend, einnehmend in seinem Wesen, scheint er auf den ersten Blick mehr Aussicht zum Fortkommen in der Welt zu haben, als der Engländer und der Schotte; da es ihm aber an der Aufrichtigkeit und Festigkeit des Ersteren und an der berechnenden Klugheit des Letzteren fehlt und er immer nach Dingen strebt, die seine Kräfte übersteigen, so begeht er eine Thorheit über die andere, und der Ehrgeiz weicht bald anderen Leidenschaften. Der Engländer geht gerade auf sein Ziel los; der Schotte macht dann und wann Umwege, sobald er sich den Weg abkürzen oder erleichtern kann; der Irländer, bald

hier-

hier- bald dorthin abirrend, strauchelnd in seinem schnellen Laufe und befindet sich zuletzt oft auf dem Punkte, von wo er ausgegangen ist. In Bezug auf geistige Fähigkeiten ist der Engländer beharrlich, aber schwer erregbar; der Schotte ist feuriger und mannigfacher, bleibt aber nicht mit derselben Beharrlichkeit bei einem Gegenstande; der Irländer ist so ungestüm, aber auch so leichtfertig wie der Wind. Der Engländer, wenn er im Amte ist, hat große weitaussehende Pläne und rechnet nicht auf Beistand oder Gunst eines Anderen; der Schotte ist mehr zur Intrigue geneigt, und die Eitelkeit, sich seine Umgebungen verbindlich zu machen, läßt ihn Dinge begehen, die der Engländer kläglich finden würde; der Irländer ist im Stande, sein Interesse seiner Eitelkeit aufzuopfern, und läßt sich von denen hintergehen, die sich zu Werkzeugen seiner Leidenschaften machen. Die Armuth erträgt der Engländer so leicht wie möglich und zählt die Stunden, nach deren Verlauf er am Sonntage ausruhen und ein besseres Mahl einnehmen kann; in der Jugend rühmt er sich der Gewandtheit seiner Faust und seiner Muskelkraft, seinen Gehalt empfängt er murrend und dankt nicht, wenn er nicht mehr erhält, als ihm zukommt; wird er älter, so rühmt er sich, England zum Vaterland zu haben; er scheint keinen Wunsch zu hegen, sich und seine Familie zu einer höheren Stufe emporzuschwingen. Der Schotte ist sparsam und freut sich bei dem Gedanken, daß durch seine Ersparnisse wenigstens einer seiner

Söhne

Söhne einmal Gentlemann werden wird; in der Jugend ist er stolz auf seinen modischen Rock und auf die Schönheit seiner Geliebten; im Alter fährt er lieber fort, zu arbeiten, als daß er einem Anderen zur Last fiele. Der arme Irländer quält sich um nichts und findet Vergnügen an warmen Freundschaftsversicherungen, von denen sein Stock vielleicht einen Beweis liefern wird; in seiner Jugend setzt er seinen Ruhm in seine Händel und Liebschaften, im Alter ist das Grab sein Asyl. In einem Englischen Gerichtshofe ist Alles kalt und förmlich; der Angeklagte wird dort mit derselben Kaltblütigkeit zum Galgen, wie zu einer Geldstrafe verurtheilt; in Schottland ist dieselbe Scene feierlicher; in Irland ist der Gerichtshof ein wahres Schlachtfeld. Der Englische Advokat geht nach den Formen und Thatsachen zu Werke, der Schottische zieht Folgerungen aus den Prinzipien, der Irländische appellirt an die Leidenschaften; der Erstere ist klar, der Zweite spitzfindig, der Dritte heftig. Es gehört ein großes Verbrechen dazu, um aus Schottland, ein kleines, um aus England, und gar keines, um aus Irland verbannt zu werden. Daher kann in Neu-Süd-Wales ein deportirter Irländer ein ehrlicher Mann, ein Engländer wenigstens erträglich seyn, aber der dort befindliche Schotte ist gewiß immer ein Schuft.

Die Osterwoche in Quito.

Welch' seltsame Stadt ist Quito! Auf dem Abhange des Pichincha, eines erloschenen, aber noch rauchenden Vulkans, erbaut, mit seinem treppenartigen Straßen, der Menge seiner Kirchen, Thürme und Klöster, unter denen sich vornehmlich das des heiligen Franziskus auszeichnet, für dessen Erbauung der Schatz des Königs von Spanien sechszig Jahr lang zur Verfügung des Ordens gestanden haben soll, gewährt Quito dem eintretenden Wanderer einen eben so seltsamen als malerischen Anblick. Die Stadt liegt über mehreren tiefen Schluchten, und hat es dieser wunderbaren Lage zu verdanken, daß sie von den Erdbeben, von denen die Umgegend heimgesucht wird, nichts zu leiden hat. Diese Schluchten sind in dem größten Theile der Stadt zu Brücken, Häuser oder natürliche Gewölbe gänzlich verdeckt. Die Straßen sind, obgleich die heftigen und in kurzen Zwischenräumen auf einander folgenden Regengüsse dieselben reinigen, dennoch die schmutzigsten, die ich vielleicht gesehen habe; denn man kennt hier keine der einfachsten Maaßregeln, die in Europa für die Reinlichkeit und das Gesundheitswesen vorgeschrieben sind; die öffentliche Straße ist der Ort, wohin aller Schmutz und alle Unreinigkeiten geworfen werden. Quito liegt nur 13′ 17″ von der Linie entfernt; Tag und Nacht sind einander gleich; die Temperatur wechselt zwischen 10 und 18 Grad, und ist für den, der aus warmen

men Gegenden kommt, so kalt, daß ich die ganze Zeit meines dortigen Aufenthalts hindurch, troß aller Schußmittel, die ich dagegen ergriff, empfindlich davon litt. Freilich kann ich das Einheizen unter diese Schußmittel nicht rechnen, denn die Kamine sind dort vollkommen unbekannt. Die Lage der Stadt, die einzige der Art in der Welt, bringt es mit sich, daß man im Umkreise einiger Stunden alle Temperaturen der Erde, von der eisigen bis zur heißen Zone, findet, und gewährt den großen Vortheil, daß man die Erzeugnisse aller Klimaten das ganze Jahr hindurch haben kann. Das Europäische Obst, und namentlich die Pfirsichen, sind indessen sehr mittelmäßig.

Wir langten am 13. März 1830 bei starkem Regen, der den Straßen das Ansehen von Flüssen gab, in Quito an. Die Kunde von unserer Ankunft setzte die ganze Stadt in Bewegung; Jedermann wollte uns sehen. Die Bewegung ist so sehr gegen die Natur dieser Völker, daß sie sich nicht vorstellen können, Jemand verlasse seine Heimath nur, um andere Länder zu sehen; sie legen daher Reisenden immer Zwecke des Eigennutzes oder Ehrgeizes unter. Ich reiste mit einem jungen Verwandten, dessen Name etwas Deutsch klingt; ich für meine Person war Französischer Militair, und hierauf bauten die Leute die seltsame Hypothese, mein Reisegefährte sey der Herzog von Reichstadt und ich sein Adjutant. Daraus erklärte sich die ungeduldige Eile mit der die

die Einwohner uns besuchten, und vielleicht war es dies alberne Gerücht, dem wir unsere Einführung in die besten Gesellschaften verdankten. Jedoch muß ich anerkennen, daß auch nach eingesehenem Irrthum die Höflichkeit gegen uns dieselbe blieb. Da die Feierlichkeiten der Osterwoche nahe waren, so beschlossen wir, einige Ausflüge in die Umgegenden von Quito zu machen, und verschoben unsere Abreise bis nach Ostern; denn wenn der Glanz und die Pracht des Osterfestes in Rom imposant sind, so ist die Feier desselben in Quito durch ihre Eigenthümlichkeit nicht minder anziehend. Ostern fiel dieses Jahr auf den 11. April, und acht Tage vorher, mit dem Sonnabend vor dem Palmsonntag, begannen die Ceremonien, welche die ganze Charwoche hindurch ununterbrochen fortdauerten. Am Abend dieses Tages zogen fünf Männer unter unseren Fenstern vorüber, seltsame weißgekleidete Figuren, denen ein Schwarm von Kindern, Lieder singend, voran ging. Jede dieser Figuren trug eine fünf bis sechs Fuß hohe Mütze von Zuckerbrot auf dem Kopfe, an welcher hinten zwei lange schmale Bänder herabhingen, die manchmal die Erde fegten. Ein weißer Rock, der durch einen Gürtel festgehalten wurde und bis an die Fersen herabreichte, bedeckte den übrigen Theil des Körpers; in der Hand trugen sie Klingeln, die sie abwechselnd ertönen ließen. Diese Figuren werden heilige Seelen (almas santas) genannt, aus welchem Grunde, weiß ich nicht.

Am

Am folgenden Tage ging ich nach der Kathedrale, um der Einweihung der Palmen beizuwohnen; die Kirche war voll von Leuten, die an langen Stäben große Bündel grüner Zweige von Palmen, Bananen oder Schilf trugen; die Bananenblätter waren manchmal höchst künstlich mit einander verflochten. Da ich zu lange auf den Beginn der Feierlichkeit warten mußte, so ging ich fort und wandte mich nach dem Franziskaner-Kloster, wo in diesem Augenblick die Prozession dieser Mönche, singend und Palmenzweige tragend, in die Kirche zurückkehrte; sie schritten einem Heiligen voran, von dem ich anfangs glaubte, er werde von ihnen getragen; aber die seltsamen Bewegungen, die ich ihn machen sah, veranlaßten mich, ihn in der Nähe zu prüfen, als die Prozession eben unter den Bogen des Klosters Halt machte, und nicht ohne Verwunderung entdeckte ich, daß der Heilige von einem Esel getragen wurde, der seiner Last überdrüssig war und sie unfehlbar abgeworfen haben würde, wenn nicht zwei auf beiden Seiten stehende Männer unaufhörlich beschäftigt gewesen waren, ihn im Gleichgewicht zu erhalten. Die Lachlust, die mich bei diesem Anblick ergriff, und die ich nur mit Mühe unterdrücken konnte, theilte sich dem Pater Provinzial mit, der zufällig einen Blick nach mir hinwarf und schnell den Kopf neigte und sich das Gesicht mit seinem Gebetbuche bedeckte. Ein noch sonderbareres Schauspiel genoß ich in der Kirche der heiligen Klara, wo ich durch das Gitter die

Nonnen

Nonnen des dazu gehörenden Klosters einen Esel geschäftig umgeben, dann niederknien und beten sah; wahrscheinlich war das Thier bestimmt, in einer ähnlichen Prozession, wie die vorhin beschriebene, eine Rolle zu spielen.

(Der Beschluß folgt.)

Literarische Lotterie in China.

Ein literarischer Spekulant in Canton hat einen Plan zu einer „Lotterie zur Belohnung des Talents" bekannt gemacht. Er fordert nämlich auf, ihm Nachbildungen von jeder der beiden Figuren, welche in seinem Prospektus abgedruckt sind, nebst 1 Mace und 5 Candarin's (ungefähr 1 Schilling Sterling) einzusenden, und verpflichtet sich, über die Verdienste der eingesandten Abbildungen in einer öffentlichen Versammlung zu entscheiden. Der erste Preis soll 120 Taels, der zweite 60, und 100 Preise sollen jeder einen Tael betragen.

Auflösung der dreisylbige Charade in No. 56: Landkarte.

Redakteur Dr. Ulferl.

Verleger Carl Wohlfahrt.

Briegischer Anzeiger.

59.

Montag, am 12. November 1832.

Freunden und Bekannten empfehlen sich bei ihrer Abreise nach Glatz Brieg den 7. Novbr. 1832

der Hauptmann v. Hantke und Lilienfeld nebst Frau und Familie.

Eingetretener Hindernisse wegen kann das 3te Concert erst Freitag am 16ten November stattfinden. Die bestimmten Billets wird ihnen Herr Bürgermeister Ludwig ausreichen, bei welchem dieselben am Tage des Concerts von denen dazu berechtigten Mitgliedern in Empfang zu nehmen sind.

Die Vorsteher des Conzert-Vereins.

Bekanntmachung.

Nachdem bey der am 1sten d. M. stattgefundenen Versteigerung des Kämmerey-Zinsgetreides, für den Roggen kein annehmliches Geboth erfolgt ist; so soll derselbe, bestehend in 274 Scheffel Preuß. Maaß, in Termino den 14ten d. M. Vormittags 11 Uhr in der Kämmerey anderweit zum Verkauf an den Meistbiethenden ausgebothen werden, wozu wir Kauflustige hiermit einladen. Brieg den 6ten November 1832.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Dem hiesigen Publico, insbesondere aber den Bewohnern des II. Bezirks machen wir hiermit bekannt: daß der Brauer Herr Schmidt an die Stelle des abgehenden Weißgerber Herrn Reimann zum Vorsteher des II. Bezirks, und der Klemptner Herr Erber III. zu seinem Stellvertreter gewählt worden ist.

Brieg, den 6ten November 1832.

Der Magistrat.

Bitte
um milde Beiträge zur Unterstützung der Armen mit Holz und Kleidungsstükken für den kommenden Winter.

Die sehr achtbaren Bürger und Bewohner dieser Stadt haben uns bis jetzt immer in den Stand gesetzt, die hiesigen Armen neben der monatlichen Geldunterstützung, welche ihnen aus der Armen-Casse verabreicht wird, jährlich mit etwas Holz und alten Kleidungsstücken versorgen zu können. Im Vertrauen auf die Wohlthätigkeit der edeldenkenden Bewohner haben wir diese Einsammlung von milden Beiträgen für den kommenden Winter zu obigen Zweck durch die Herrn Bezirksvorsteher und Armenväter veranlaßt.

Indem wir dies hierdurch öffentlich anzeigen, ersuchen wir alle wohlgesinnte Bürger und Einwohner ergebenst und angelegentlichst, durch milde, den Vermögenskräften angemessene Gaben zur Unterstützung der Nothleidenden mit etwas Holz und Kleidungsstücken wohlwollend und menschenfreundlichst beizutragen.

Brieg, den 27sten October 1832.

Die Armen-Direction.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Königl. Land- und Stadt-Gericht wird hiermit zur Kenntniß des Publikums gebracht, daß mit dem heutigen Tage eine Deputation zur alleinigen Bearbeitung der schleunigen Prozeß-Sachen unter Leitung des Herrn Kammer-Gerichts-Assessor v. Schütz errichtet worden ist. Vor dieselbe gehören namentlich:

a) alle Prozesse, deren Gegenstand den Betrag von 50 Rthlr. nicht übersteigt,

b) alle Injurien-Prozesse, welche gesetzlich als Bagatell-Sachen zu betrachten sind,

c) Gesinde- und schleunige Pacht- und Miethssachen, ohne Rücksicht auf die Höhe des Objekts, Possessarien- ingleichen schleunige Bau- und Grenzsachen.

Die Gerichtstage werden Mittwoch und Sonnabend abgehalten. Wer außer den Gerichtstagen in dergleichen Sachen Gesuche zu Protokoll zu geben hat, kann sich in dem besonders für gedachte Deputation in dem Lokale des unterzeichneten Gerichts eingerichteten Zimmer in den gewöhnlichen Amtsstunden vor dem bestimmten Wochendeputirten melden.

Brieg, den 1ten November 1832.

Königlich Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Zu der anderweitigen Verdingung des Bedarfs an verschiedenen Fleischsorten, Brodt, Semmel, als auch einige Holzarten auf das Jahr 1833 für die Pfleglinge der hiesigen Irren-Versorgungs-Anstalt an den Mindestfordernden ist auf

den 14ten November a. c.

Nachmittag um 2 Uhr in dem Amts-Lokale gedachter Anstalt ein peremtorischer Termin anberaumt worden, wozu zuverläßige cautionsfähige Gewerbetreibende hiermit eingeladen werden, sich zur bestimmten Zeit einzufinden, ihre Gebote abzugeben, um nach Eingang höherer Genehmigung den Zuschlag zu gewärtigen.

Die Administration der Irren-Versorgungs-Anstalt.

Anzeige.

Beste Punsch-Essenz, von alten Jamaika-Rum und saftigen Zitronen bereitet, so wie auch Pomranzen-Extract zur Verfertigung des Bischofs, offerirt

Ernst Anders,
Ring- und Mollwitzerstraßen-Ecke.

Anzeige.

Eine Parthie gesunder Brauhopfen von den vorletztjährigen Erndten und besten Gewächsen, in geschrobenen Ballen von ungefähr 300 Pfund, fest gepreßt und ganz vorzüglich gut conservirt, soll durch Unterzeichneten hier am 3ten December d. J. aus freier Hand in

öffentlicher Auction meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden.

Alle diejenigen, welche hierauf reflectiren, werden ersucht, an besagtem Tage zu erscheinen, oder sich an hiesige Handlungshäuser zu wenden, zu welchem Zweck

die Herren W. L. Dionisius & Comp.
und die Herren Brethschneider & Comp.

empfohlen werden.

Der Hopfen kann hier in dem Heislerschen Speicher, wo auch die Auction seiner Zeit abgehalten werden soll, täglich in den Vormittagsstunden besichtiget werden.

Für auswärtige Käufer sind Durchschnittsproben zur gefälligen Ansicht bei

Herrn G. H. Kuhnrath in Brieg

niedergelegt. Glogau den 1ten November 1832.

Der Auctionator Bojanus.

Mit Bezug auf vorstehende Anzeige bin ich bereit etwanige Aufträge anzunehmen.

G. H. Kuhnrath.

Handlungs-Etablissement.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum beehre ich mich hiermit die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich hierorts eine

Specerey-, Material-, Farbe-Waaren- und Tabak-Handlung

auf der Zollstraße in No. 396 unterm heutigen Tage eröffnet habe. Durch strengste Rechtlichkeit, so wie für beste Qualität aller Waaren und prompteste Bedienung werde ich mich stets zu bemühen suchen, die Zufriedenheit meiner geehrten Abnehmer zu erwerben, und empfehle mich zu geneigtem Wohlwollen bestens.

Brieg, im Monat November 1832.

Heinrich Wutke.

Avertissement.

Das unterzeichnete Königl. Land- und Stadt-Gericht macht hierdurch bekannt, daß das sub No 334 hieselbst auf der Wagner-Gasse belegene den Zinngießer Grothschen Erben gehörende Haus, welches nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 2014 Rth. 1 sgr. abgeschätzt worden, auf Antrag der Erben im Wege der freiwilligen Subhastation in den 3 Terminen:

1. den 26ten October a. c. V. M. 10 Uhr
2. den 26ten Decbr. a. c. V. M. 10 Uhr
3. den 26ten Februar 1833 N. M. 3 Uhr

verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige vorgeladen, in den erwähnten Terminen, von denen der letzte peremtorisch, auf dem Stadt-Gerichts Zimmer vor dem ernannten Deputaten Herrn Justiz-Assessor Müller zu erscheinen, ihr Gebot abzugeben und demnächst zu gewärtigen, daß erwähntes Haus nach ertheilter Einwilligung der Erben, dem Meist- und Bestbiethenden, sobald nicht gesetzliche Hindernisse eine Ausnahme begründen, zugeschlagen, und auf Nachgebote nicht geachtet werden soll.

Brieg, den 28sten July 1832.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Erst Quartett und dann Concert.

Etwas auf die Anfrage zur Bildung einer Uebungs-Concert-Versammlung.

Zum Besten einer vielleicht zu Stande kommenden Uebungs Concert Versammlung wird freundlich die Hand und zugleich ein dazu mit einer eigenen nach F. Chladni versehenen Resonanz, so wie auch dekorirter und meublirter Saal nebst zwei Nebenstuben zur freien Benutzung sowohl im Winter als Sommer incl. Heitzung dargebothen

---

Tabacks = Oferte.

Aus der Fabrik der Herren Sonntag & Comp. in Magdeburg habe ich

Bahia=Cnaster, das Pfund zu 8 sgr.

erhalten, den ich seiner Preiswürdigkeit und besondern Leichtigkeit wegen hiermit zu geneigter Abnahme empfehle. G. H. Kuhnrath.

Hopfen Anzeige.

Gut conservirter Böhmischer Hopfen vom Jahrgang 1829 lagert zum Verkauf bei

Waldenburg den 29sten October 1832.

Gustav Döring.

Anzeige.

Da eine Wohllöbliche Schulen=Deputation die Güte hatte, mir die Erlaubniß zu ertheilen, Unterricht in der französischen Sprache und in weiblicher Handarbeit geben zu dürfen, bin ich so frei, dieses öffentlich anzuzeigen. Ich werde mich bemühen, die Wünsche derjenigen Personen zu erfüllen, die mir ihr gütiges Zutrauen schenken wollen. Das Nähere ist in meiner Wohnung Zollgasse No. 407 zu erfragen.

Wilhelmine Klein,
geb. von Reibnitz.

Bekanntmachung.

Daß mein Curande, der Strumpfstricker=Geselle Ernst Gottfried Bild, das von seiner kürzlich verstorbenen Mutter betriebene Strumpfstrickergewerbe auf erfolgte Genehmigung des Wohllöblichen Magistrats und mit hiezugekommener Zustimmung seiner obervormundschaftlichen Behörde unter Leitung des Strumpfstricker=Meister Herrn Zelle und unter meiner vormundschaftlichen Aufsicht fortsetzen wird, dies zeige ich auf ausdrückliche Anweisung des Wohllöblichen Magistrats hiemit öffentlich an. Brieg den 4ten November 1832.

Christian Gäbel.

Wohnungs = Veränderung.

Einem verehrungswürdigen Publiko und insbesondere meinen werthgeschätzten Kunden zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß ich meine Wohnung verändert habe, und gegenwärtig in dem Hause des Seifensieder Herrn Kuschel wohne, wo ich hochachtungsvoll ersuche, mich auch ferner mit gütigen Aufträgen zu beehren, indem ich jede Bestellung auf das schnellste und die billigsten Preise versprechen kann.

Gottlieb Schneider,
Schneidermstr.

Zu vermiethen.

In dem Hause No. 382 auf der Burggasse ist der Oberstock, bestehend aus fünf heizbaren Stuben, einem Kabinett, einer Küche nebst Speisekammer, ein Entree und allem Zubehör, zu vermiethen, und kann bald oder zu Weihnachten bezogen werden. Das Nähere bei dem Eigenthümer zu erfahren.

Zu vermiethen.

In dem Hause No. 4 und 5 auf der Zollgasse ist der Oberstock, bestehend aus 4 großen Stuben einer Kochstube zwei Kabinets einer lichten Küche nebst Zubehör zu vermiethen, und am 1ten Dezember oder zu Weihnachten zu beziehen. Das Nähere bei dem Administrator dieses Hauses, Herrn S. Ehrlich auf der Friedrichsstraße.

Im Hause No. 12 auf der Zollgasse ist der Mittelstock, bestehend aus 6 Stuben nebst Zubehör und Stallung auf 3 Pferde, zu vermiethen und zu Weihnachten d. J. zu beziehen. Das Nähere zu erfragen bei der

Wittwe Schlag.

In No. 213 auf der Paulschen Gasse ist eine Wohnung von zwei Stuben nebst einer Küche zu vermiethen, und bald oder auf Weihnachten zu beziehen. Das Nähere ist bei dem Eigenthümer zu erfahren.

Bei der katholischen Pfarr-Kirche sind im Monat October 1832 getauft:

Dem Gärtner Franz Ferschke aus Garbendorf ein S., Carl Friedr. Wilh. Dem Maurerges. Ignatz Krasel ein S., Franz Robert. Dem Schneidermstr Pusch eine T. Pauline Auguste Tecla. Dem Musikus Petusch ein S., Hermann Carl Gustav.

Begraben: Der Tuchmacherges. Carl Spikermann, 30 J., Schlagfluß. Die Inwohnerwittwe Rosina Beyer, 66 J., Brechdurchfall. Des Zimmerges. C. König Tochter, Henr., 9 M., Krämpfen. Die Tagelöhnerwittwe Anna Maria Walter, 88 J., Wassersucht.

Getraut: Der Schuhmacherges. Franz Nixdorf mit Jungfr. Juliane Brättke. Der B. Tischlermeister Gottl. Brommer mit Carol. Grünwald. Der B. Seilermstr Anton Grzeia mit Jngfr. Theresia Lobel.

Briegischer Marktpreis den 10. November 1832. Preußisch Maaß.	Courant.		
	Rtl.	sgr.	pf.
Weitzen, der Scheffel, Höchster Preis	1	12	8
Desgleichen Niedrigster Preis	1	4	8
Folglich der Mittlere	1	8	8
Korn, der Scheffel, Höchster Preis .	1	4	—
Desgleichen Niedrigster Preis	—	28	—
Folglich der Mittlere	1	1	—
Gerste, der Scheffel, Höchster Preis	—	24	6
Desgleichen Niedrigster Preis	—	22	—
Folglich der Mittlere	—	23	3
Haafer, der Scheffel, Höchster Preis	—	16	6
Desgleichen Niedrigster Preis	—	13	6
Folglich der Mittlere	—	15	—
Hierse, die Metze	—	7	—
Graupe, dito	—	10	—
Grütze, dito	—	11	—
Erbsen, dito	—	2	8
Linsen, dito	—	3	6
Kartoffeln, dito	—	—	9
Butter, das Quart	—	11	—
Eier, die Mandel	—	5	—